



## Der aufgeteilte Geist

Pfingstsonntag, 28. Mai 2023

Pfarrer Johannes Block

"Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand." So lautet ein Bonmot des Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831). Dieses Bonmot ist durchaus ironisch gemeint. Vermutlich hat der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel keine guten Erfahrungen gemacht mit Amtspersonen: im Staatsamt, im Verwaltungsamt, im Vereinsamt. Zuweilen kann man verzweifeln, wenn mit der Post ein unverständliches Schreiben einer Behörde, einer Krankenversicherung oder einer Bank eintrifft. Ironisch und mit bissigem Humor lässt sich dann ein bedeutender Philosoph zitieren: "Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand."

Ein gesunder Menschenverstand ist eine durchaus nützliche Eigenschaft - auch in der Verwaltung und in der Politik. Doch selbst mit einem gesunden Menschenverstand wird nicht alles gelingen, was man sich in Verwaltung und Politik, was man sich in der Regierung einer Stadt oder eines Landes vorgenommen hat. Es braucht nicht allein Verstand, denn es braucht auch Kraft, um eine Stadt, um ein Land, um ein Volk zu führen. So hat es Mose, der Anführer des Volkes Israel, erfahren. Während der langen Wandschaft des Volkes Israel in das Gelobte Land ist dem Anführer des Volkes die Kraft ausgegangen. Am Ende soll Mose erfahren, was in Abwandlung eines Hegelschen Bonmots lautet: "Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Kraft." Am Ende soll Mose die Kraft des Heiligen Geistes überkommen. Doch zuvor muss Mose durch Bekümmernis und Beschwernis gehen (4. Mose 11,11-12.14-17.24-25).

### I

*Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst?*

Auf einmal ist Mose, der mutige Anführer, erschöpft. Die Kraft ist ihm ausgegangen. Heute würde man sagen: Mose leidet an *Burnout*. Mose fühlt sich wie eine Amme, der das Kind zu schwer geworden ist, um es immerzu tragen zu können. Mose hat ein mütterliches Gottesbild vor Augen. Denn die wahre Mutter des Volkes Israel ist kein anderer als Gott allein. Mose fühlt sich überfordert und ruft Gott in die Verantwortung, seine Mutterrolle auszufüllen:

*Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer.*

Wer ein Regierungsamt bekleidet, wird es spüren: Öffentliche Verantwortung tragen ist ein mühseliges Geschäft. Im Zürcher Stadthaus - dem Fraumünster benachbart - wird man gewiss ein Lied davon singen können, wie zeitraubend und mühsam es sein kann, an der Willensbildung des Volkes beteiligt zu sein und öffentliche Verantwortung zu tragen. Vor den Kameras und in den Medien wird man gute Miene zeigen und sich auf die Zunge beißen. Doch im stillen Kämmerlein werden Amtspersonen auch erschöpft sein und die Nase gestrichen voll haben von der Last eines öffentlichen Amtes. Mose, der biblische Vorläufer des modernen Burnoutsyndroms, hatte immerhin eine himmlische Adresse, an die er sich in seiner Erschöpfung wenden konnte:

*Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer.*

Mose beobachtet, dass sich das Volk schwer tut mit der neu gewonnenen Freiheit. Das Volk auf der langen Wanderschaft durch die Wüste sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens (2. Mose 16,3). Ja, das gibt es, die Verklärung der Vergangenheit! Man sehnt sich nach den guten alten Zeiten zurück, in denen alles geordnet, verlässlich und sicher schien (4. Mose 11,4-6):

*Da fingen die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch. Nun aber ist unsere Seele matt.*

Auf dem Weg aus dem Sklavenhaus Ägypten in das Gelobte Land spürt das Volk Israel den Preis der Freiheit. Zur Freiheit gehören auch Momente der Unwägbarkeit und der Unsicherheit. Zum Preis der Freiheit gehört auch das Verantworten von Abstimmungen und Wahlen. Im Februar hat das Zürcher Stimmvolk eine neue Regierung und ein neues Parlament gewählt. In einer Zürcher Tageszeitung wurde die Wahlbeteiligung mit folgenden Sätzen kommentiert: "Stellen Sie sich vor, es sind Wahlen und keiner geht hin. Ganz so dramatisch war die Situation im Kanton Zürich beim Urnengang im Februar nicht. Mit 38,3 Prozent blieb die Wahlbeteiligung in der Stadt Zürich aber bescheiden." Wer ein öffentliches Amt bekleidet, wird es spüren: Das Volk sehnt sich nach Freiheit, aber nach Verantwortung sehnt es sich nicht. Wer wie Mose ein Amt innehat, wird es spüren: Öffentliche Verantwortung tragen ist ein mühseliges Geschäft. Die Verantwortung für das Volkswohl kann die Amtspersonen bis zur Erschöpfung aufreiben.

## II

*Mose sprach zu dem HERRN: Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.*

Mose ist auch deshalb ein mutiger Anführer, weil er den Realitäten ins Auge sieht. Mose erkennt seine Belastungsgrenze. Der Patriarch macht Platz, damit andere helfen und Verantwortung übernehmen. Die Verantwortung für das Volkswohl, die Demokratie, lebt davon, dass niemand allmächtig, unfehlbar oder unersetzbar sein muss. An Führer- oder Kultfiguren kann eine Demokratie nur ersticken. Viel zu oft, denke ich, suchen wir nach makellosen Vorbildern. Wir sehnen uns nach tadellosen Regierungs- und Bundesräten, nach einer perfekten Spitzenkandidatin, nach einem vorbildlichen Sportidol. Umso größer

ist dann die Enttäuschung, wenn die ausgemalten Vorbilder doch nichts anderes sind als unsere eigenen Spiegelbilder: Menschen mit Schwächen und Fehlern, Menschen mit Ecken und Kanten, Menschen mit Grenzen und blinden Flecken. Der allseits beliebte Popstar Xavier Naidoo (geb. 1971) verstrickte sich in seltsame politische Theorien, kroch schließlich zu Kreuze und ist am Ende von allen Bühnen verschwunden. Der allseits respektierte Bundesrat Alain Berset (geb. 1972) und derzeitige Bundespräsident verliert durch eine Corona-Leaks-Affäre an Vertrauen und Reputation. Manche Beobachter sprechen davon, dass bei Bundesrat Alain Berset das politische Überleben auf dem Spiel stehe. Wie schnell kann das hohe Ansehen in tiefes Unbehagen umschlagen!

Ich denke, wir sollten unsere Amtsträger und Amtsträgerinnen aus der verbreiteten Erwartung entlassen, unfehlbar und makellos sein zu müssen. Die Demokratie lebt von der Einsicht in die jeweils eigene Begrenztheit. Es muss möglich sein, auf ein gesellschaftliches Problem nicht sofort eine druckreife Antwort zu haben. Es muss möglich sein, Meinungen und Positionen entwickeln und auch ändern zu können. Es muss möglich sein, Macht abzugeben ohne Gesichtsverlust. Es muss möglich sein, von Ämtern zurückzutreten ohne Demütigung. Mose, der alte Patriarch, hat es vorgelebt. Er hat sein Führungsamt zur Verfügung gestellt. Er hat um Hilfe gerufen.

### III

*Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer Israels und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.*

Das 4. Buch Mose spricht eine erstaunlich moderne Sprache, wenn von siebzig Volksvertretern die Rede ist. Es klingt ein wenig wie aus einer Selbsthilfegruppe im Zürcher Stadthaus oder im Berner Bundeshaus, wenn die Last des öffentlichen Amtes offen angesprochen wird. Im 4. Buch Mose wird die Idee der Volksvertretung großgeschrieben: Siebzig ausgewählte Männer Israels werden an die Seite des Moses gestellt.

Im Fraumünster fällt auf, dass es ausschließlich Männer sind, die in den Ältestenrat berufen werden. Ich denke nicht, dass das 4. Buch Mose eine Ausgrenzung von Frauen und Mädchen im Sinn hat. Männer sind in jener Zeit die Haushaltsvorstände und repräsentieren die jeweiligen Familien und Volksstämme. Mittlerweile haben wir erfahren, dass der Heilige Geist nicht im Alten Israel stehen geblieben ist, sondern seit geraumer Zeit Frauen in die öffentliche Verantwortung gerufen hat und ruft: in der Verwaltung, in der Wissenschaft, in der Politik, in der Kirche. Deshalb braucht es immer wieder Frauen, die sich zur Wahl stellen und öffentliche Verantwortung übernehmen. Die mächtigste Person Zürichs war über Jahrhunderte eine Frau: die Äbtissin des Fraumünsterklosters - lange bevor die Herren der Reformation auf der Bildfläche auftauchten. Ja, so schön können die alten Zeiten sein! Man könnte sie geradezu verklären!

In der Zeit des Alten Israel wird die Idee der Volksvertretung großgeschrieben. Das Gremium der Siebzig ist so etwas wie ein Vorläufer der synodalen Verfassung der Kirche. Jede Landeskirche hat eine Synode - ein Kirchenparlament. Vielleicht klingt es etwas zu schwärmerisch: Erste Ansätze einer demokra-

tisch verfassten Kirche sind bereits in der Bibel angelegt. Die Last der Leitung wird auf siebenzig Volksvertreter aufgeteilt. In vielen Landeskirchen und Kirchengemeinden kommt es darauf an, dass sich Kandidaten und Kandidatinnen finden und dass Menschen an den kirchlichen Wahlen teilnehmen. Nur so lässt sich gemeinsam Verantwortung übernehmen, gemeinsam leiten, gemeinsam führen. Der Heilige Geist kann zuweilen auch zwischen Wahlunterlagen und Wahlurnen sitzen und hocken.

#### IV

*Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebenzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte.*

*Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.*

Der Geist der Demokratie kommt auch darin zum Zug, dass man etwas teilen kann, ohne dass es dadurch weniger wird. Die siebenzig Ältesten haben es erfahren: Der Geist, der auf Mose liegt, lässt sich aufteilen. Das gehört zum Lustgefühl in der Demokratie: Es gibt Dinge, die sich teilen lassen, ohne dass sie dadurch weniger werden. Der Geist der Demokratie kommt dort zum Zug, wo geteilte Macht nicht als ein Weniger, sondern als ein Mehr erfahren wird: Mehr Menschen gewinnen Teilhabe; mehr Menschen übernehmen Verantwortung; mehr Menschen reifen an Führungsaufgaben.

*Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.*

Verzückung und Ekstase – das ist in biblischer Zeit ein Zeichen dafür, dass man vom Geist ergriffen wird. Verzückte und ekstatische Momente - auch die sind möglich beim gemeinsamen Verantworten und Leiten der Kirche. Verzückte und ekstatische Momente in den kirchlichen Gremien: in der Synode, im Kirchenrat, in der Kirchenpflege, im Pfarrkonvent, in der Kirchenkreiskommission. Vielleicht hätte man sich doch aufstellen und wählen lassen sollen, um diese verzückten und ekstatischen Momente mitzerleben!

#### V

"Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Kraft." Die Bibel erzählt von dem Geist des Moses, der sich auf die Siebzig austeilte und Begeisterung auslöst. Von diesem Geist lebt die Demokratie in der Kirche. Von diesem Geist lebt die Demokratie in der Gesellschaft. Dieser Geist wird mehr, wenn man ihn teilt. Das Teilen und Austeilen in Gemeinschaft werden wir mit Brot und Wein beim Abendmahl feiern. Am Ende werden wir in große Verzückung geraten. *Veni sancte spiritus!*

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter [www.fraumuenster.ch](http://www.fraumuenster.ch) nachlesen und als Podcast nachhören.